

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نېاشد تن من مېباد بلدين بوم و بر زنده یک تن مېباد
همه سر به سر تن به کشتن دهيم از آن به که کشور به دشمن دهيم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Ingar Solty
24.04.2020

Die Revolution denken und machen

Viele Analysen Lenins bleiben aktuell, manche waren zeitbedingt. Viele Fragen bei der Überwindung des Kapitalismus können nur durch die Praxis beantwortet werden. Ein Vorschlag, Lenin historisch zu lesen



H.Glocke/jW-Archiv/Montage

Wünsdorf bei Berlin 1982: Leninpioniere feiern in der Garnison der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland (GSSD) den 60. Jahrestag der Gründung ihrer Organisation

Lenin, der sich selbst als Verteidiger des Marxschen Werkes gegen den Revisionismus sah, ist als Theoretiker ebenfalls zu historisieren.

Nach der historischen Spaltung der Arbeiterbewegung infolge des Ersten Weltkriegs, der siegreichen Oktoberrevolution 1917 und des Scheiterns der Revolution im Westen (1918–1923) bekämpfte die sozialdemokratisch-reformistische Tradition Lenin grundsätzlich. Aber auch in den kommunistischen Parteien wurde er mit der eurokommunistischen

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

Wende in den 1970er Jahren alsbald mehr oder weniger ad acta gelegt: Lenins »Materialismus und Empiriokritizismus«? Schwer verdaulich und überholt. Lenins Parteitheorie? Autoritär und starr. Lenins Staatstheorie? Idealistisch. Lenins Imperialismustheorie? Falsch, weil der Kapitalismus nicht faulend und notwendig zusammenbrechend sei, sondern – durch »innere Landnahme« wie im New Deal und »Akkumulation durch Enteignung« (David Harvey) – anpassungs- und reformfähig. Mit der Betonung der Monopolisierung und des Kapitalexports sowie der zum Weltkrieg gesteigerten zwischenimperialistischen Konkurrenz mag sie als Beschreibung jenes Zeitalters richtig gewesen sein. Aber mit Blick auf den heutigen globalen Kapitalismus, in dem eine transnationalisierte Bourgeoisie die rivalisierenden nationalen Bourgeoisien abgelöst hat, ist sie nicht mehr adäquat. Statt dessen heute: Richtigkeit von Karl Kautskys These vom Ultraimperialismus, also der gemeinsamen Unterdrückung und Ausbeutung des globalen Südens durch den globalen Norden. Und weiter: Lenins Revolutionstheorie? Für den Westen nicht anwendbar, weil die Hegemonie der kapitalistischen Klasse in der Zivilgesellschaft verankert ist, man darum heute nicht einfach ein Winterpalais stürmen kann, um die Macht zu gewinnen, weshalb Antonio Gramsci als Theoretiker des Scheiterns der Revolution im Westen Lenin als wichtigste politische Theorie im Marxismus abgelöst hat.

»Westlicher Marxismus«?

Gegen Lenin wurde die »Linie Luxemburg–Gramsci« (Peter Weiss) hochgehalten, die für eine demokratisch-sozialistische Tradition und einen »westlichen Marxismus« steht, der von den Schrecken der Stalin-Zeit unberührt bleibt. Oft werden Luxemburgs Schrift »Die russische Revolution«, in der sie die Stagnationstendenzen des Staatssozialismus vorwegnahm, und ihr allgemeiner Humanismus angeführt, um sie gegen die Oktoberrevolution zu stellen. Gramsci wiederum wird als Theoretiker der Transformation dem Theoretiker der Revolution Lenin entgegengestellt.

Schaut man jedoch genauer hin, wird es kompliziert: Luxemburg hätte die gewaltsame Revolution, die Karl Liebknecht versuchte, gewollt, wenn sie zu gewinnen gewesen wäre. Sie und Liebknecht waren im Januar 1919 verschiedener Meinung, beide zahlten ihren revolutionären Geist mit dem Leben. Gramsci wiederum gilt als Antipode zu Lenin, war jedoch – wie Perry Anderson und Domenico Losurdo herausgearbeitet haben – ein glühender Verehrer des östlichen Revolutionärs. Es lohnt sich also, genau hinzuschauen

und falsche Gegensätze zu vermeiden. Auch Luxemburg und Gramsci eignen sich nicht als Schwiegerelternmarxisten!

Nun sind einige der obigen Einschätzungen zu Lenin, nicht zuletzt die zu seiner Imperialismustheorie, richtig. Dennoch lohnt es, Lenin zu lesen. Nicht nur sind viele der Fragen, die er sich stellte, nach wie vor hochaktuell. Auch die Antworten, die er entwickelte, können uns noch etwas vermitteln. Lenins Werke wie die Bibel exegetisch zu lesen, ist falsch. Lenin nicht zu lesen, ist ein Fehler.

Gültige Einschätzungen

Lenin lag in vielem richtig: die Einschätzung, dass eine Politik der nichtkapitalistischen Nischen wie Genossenschaften und Landkommunen kein Weg zur Überwindung des Kapitalismus ist und einen auch nicht vor den größeren Katastrophen wie Krieg oder – heute – Klimakatastrophe schützt, sondern man die Welt eben doch nicht verändert, »ohne die Macht zu übernehmen«? Richtig.

Die Einschätzung, dass Anarchismus und Linksradikalismus ein Phänomen der »Mittelklassen« und des alten und neuen Kleinbürgertums waren und sind und teilweise ein Ausdruck ihrer Deklassierung? Richtig.

Die Einschätzung, dass antikapitalistische Politik von Arbeiterinnen und Arbeitern getragen werden muss, die als ausgebeutete Klasse aufgrund ihrer Klassenlage ein objektives Interesse und mit Hilfe des Streiks auch die objektive Befähigung zum Sozialismus haben? Richtig.

Die Einschätzung, dass antikapitalistische Politik im Interesse der arbeitenden Volksmassen auch nicht rein gewerkschaftlich, also syndikalistisch sein kann, sondern neben diesem »Schild« auch das »Schwert« einer (revolutionären) Partei braucht, da »die Geschichte aller Länder davon zeugt, dass die Arbeiterklasse ausschließlich aus eigener Kraft nur ein tradeunionistisches Bewusstsein hervorzubringen mag; d. h. die Überzeugung von der Notwendigkeit, sich in Verbänden zusammenzuschließen, einen Kampf gegen die Unternehmer zu führen, der Regierung diese oder jene für die Arbeiter notwendigen Gesetze abzutrotzen u. a. m.« (Lenin: Werke, Band 5, Seite 385f.)? Richtig. Die Aufgabe der Partei ist es, eine verbindende Klassenpolitik vorzubereiten, damit sich nicht ständische und enggeführte Berufsgruppeninteressen durchsetzen. Die schon 1917

getroffene Einschätzung, dass die bürgerliche Demokratie die »denkbar beste politische Hülle des Kapitalismus« ist, weil »die Allmacht des ›Reichtums‹ hier »nicht von einzelnen Mängeln des politischen Mechanismus abhängig ist« und auch »kein Wechsel, weder der Personen noch der Institutionen noch der Parteien der bürgerlich-demokratischen Republik, diese Macht erschüttern« kann? Richtig. Gleichwohl ist ebenfalls richtig, dass der Kapitalismus stets auch mit autoritären und faschistischen Staatsformen kompatibel geblieben ist.

Die daraus resultierende Einschätzung, dass der bürgerlich-kapitalistische Staat kein neutrales Werkzeug ist, dessen sich eine sozialistische Bewegung im Interesse der arbeitenden Klassen einfach bedienen könnte, indem sie Wahlmehrheiten gewinnt? Richtig. Der Staat im Kapitalismus ist ein spezifisch kapitalistischer Staat.

Die Einsicht, dass »die starke Beteiligung der Schicht der ›Akademiker‹ an der sozialistischen Bewegung« zwar den Revisionismus, Elektoralismus und andere bürgerliche Denkbewegungen in der Arbeiterbewegung stärkt(e) (Lenin: Werke, Band 5, Seite 366), dass aber – jenseits der anarchosyndikalistischen »Anhänger der ›reinen Arbeiterbewegung‹« (Lenin: Werke, Band 5, Seite 393) – die bürgerliche Intelligenz, die die eigene Klasse verrät und sich – wie Marx und Engels selbst – dem Sozialismus zuwendet, durchaus eine hohe Bedeutung hat, weil (nur sie) die Wissenschaftlichkeit der Politik gewährleistet? Richtig.

Die Einschätzung, dass revolutionäre Politik konkret-situativ handeln und der Revolutionär darum »unbedingt lernen muss, selbst in den reaktionärsten Parlamenten, in den reaktionärsten Gewerkschaften, Genossenschaften, Versicherungskassen und ähnlichen Organisationen legal zu arbeiten« (Lenin: Werke, Band 31, Seite 13), und die revolutionäre Partei nicht generell Wahlen und Parlamente boykottieren kann und darf? Richtig.

Die Einschätzung, dass die Revolution von West nach Ost wandern und sich als ein Bündnis von Arbeiterklasse und Bauern in kapitalistisch unterentwickelten Ländern ereignen würde, wo die Verteilungsspielräume für die Herrschenden geringer sind als im entwickelten Kapitalismus? Richtig.

Die Einschätzung, dass Hegemonie das Bündnis der Arbeiterklasse mit nichtantagonistischen Klassen wie den werktätigen Bauern »gegen die verschwindend kleine Minderheit der modernen Sklavenhalter« (Lenin: Werke, Band 25, Seite 415) meint und nicht das strategische Bündnis mit »fortschrittlichen« Fraktionen der Bourgeoisie? Richtig.

Ausnutzung des Staates

Die Einschätzung, dass es sich beim Ersten Weltkrieg mit seinen 17 Millionen Toten um den ersten »räuberischen, imperialistischen Krieg« handelte, in dem die arbeitenden Klassen der Welt nichts zu gewinnen hatten, weshalb auch die »geringsten Zugeständnisse an die »revolutionäre Vaterlandsverteidigung« »unzulässig« seien (Lenin: Werke, Band 24, Seite 3)? Richtig.

Die Kritik an der Burgfriedenspolitik der sozialdemokratischen Parteien? Richtig. Der Burgfrieden leitete keinen parlamentarischen Sozialismus ein, sondern den Verrat an der Revolution; und der Krieg leitete keine Ära der Sozialreform ein, sondern das Massenmorden legte den Grundstein für die zukünftigen Massenmorde und den »weißen Terror« im »Zeitalter der Katastrophen« (Eric Hobsbawm).

Die Einschätzung, dass die bürgerliche »Februarrevolution« in Russland keine soziale und politische Basis habe, weshalb sich eine Chance für eine sozialistische Revolution biete? Richtig.

Die Einschätzung, dass die – während der Revolution von 1905 entstandenen – Räte und ihre Kontrolle über Betriebe und Boden als Verwirklichung des demokratischen Prinzips anzusehen sind, aber nicht die liberale Elitenherrschaft im repräsentativen Parlamentarismus? Richtig.

Die in den Aprilthesen formulierte Einsicht, dass jede erfolgreiche Revolution damit beginnt, die Kontrolle über den Finanzsektor und die industriellen Kommandohöhen zu erlangen und eine Bodenreform durchzuführen? Richtig.

Die Einsicht, dass sich der »Sturz der Herrschaft der ausbeutenden Klasse« nicht »als friedliche Unterordnung der Minderheit unter die sich ihrer Aufgaben bewusst gewordene(n) Mehrheit« vollziehen wird, sondern dass die inländische Bourgeoisie alle

ihr zur Verfügung stehenden Machtressourcen einsetzen wird, um ihr Privateigentum an den Produktionsmitteln als Grundlage ihrer gesellschaftlichen Macht nicht zu verlieren, und dass sie dabei – wie schon während der Pariser Kommune und nun auch nach 1917 – die Unterstützung der ausländischen Bourgeoisien, ihrer Staaten und Militärapparate erhalten wird, weshalb sozialistische Revolutionäre »in der Frage der Abschaffung (des Staates) als Ziel (...) mit den Anarchisten keineswegs auseinander« gehen, aber davon ausgehen müssen, »dass zur Erreichung dieses Zieles ein zeitweiliges Ausnutzen der Organe, Mittel und Methoden der Staatsgewalt *gegen* die Ausbeuter notwendig« sein dürfte (Lenin: Werke, Band 25, Seite 449)? Richtig.

Die Einsicht von Lenins »Neuer Ökonomischer Politik«, dass Russland für die Kollektivierung der Landwirtschaft noch nicht reif war, weshalb man nach den Zerstörungen des Bürgerkriegs zur Sicherung der Versorgung gegen starken Widerstand aus der eigenen Partei zeitweilig wieder auf marktwirtschaftliche Elemente in dieser Situation zurückgreifen müsse? Richtig.

Die Einschätzung, dass der Erfolg der Revolution im unterentwickelten Russland vom Sieg der Revolution im Westen abhängig bleiben würde? Richtig.

Aber wenn Lenin so vieles richtig erkannte, was ist dann so falsch am Leninismus? Nun, Lenin irrte auch, oder er stellte die richtige Frage, aber gab entweder die falsche Antwort, oder die richtige Antwort von einst ist eine falsche Antwort für heute. Zudem stellen sich auch ganz andere, neue Fragen.

Konkrete Analysen

Es gilt darum, Lenin und Leninismus zu unterscheiden. Lenins Denken selbst legt diesen Schluss nahe. Für Lenin stand fest: »Konkrete politische Aufgaben muss man in einer konkreten Situation stellen (...). Es gibt keine abstrakte Wahrheit. Die Wahrheit ist immer konkret« (Lenin: Werke, Band 9, Seite 76). Das, was in einem historischen Augenblick richtig erscheint, kann für einen anderen falsch sein. Kautskys Ultraimperialismusthese etwa, veröffentlicht kurz vor dem Ersten Weltkrieg, war falsch; aber dem neuen Imperialismus heute entspricht sie eher als die von Lenin. »Es gibt Kompromisse und Kompromisse« (Lenin: Werke, Band 31, Seite 22), warnte der Theoretiker der Revolution und betonte, dass eine revolutionäre Theorie stets die historisch-materialistische Analyse

der konkreten Bedingungen mit dem situationsgebundenen dialektischen Denken verbindet.

Einige konkrete Aspekte des Irrtums und der Widersprüchlichkeit in diesem Kampf können abschließend benannt werden.

Erstens: Lenin wollte die Revolution, aber unter Bedingungen bürgerlich-kapitalistischer Entwicklung, bei der die Arbeiterklasse noch die Minderheit bildete. Das Industrieproletariat bildete jedenfalls selbst im Westen niemals die Mehrheit. Dabei wusste Lenin selbst, was die besten Voraussetzungen für den Sozialismus sind. Eine der revolutionärsten Erkenntnisse von Marx und Engels, so Lenin, sei die Einsicht: »Je mehr Proletarier, desto größer ihre Kraft als revolutionäre Klasse, desto näher und realer der Sozialismus« (Lenin: Werke, Band 2, Seite 6). Nach dieser Definition sind die Bedingungen für den Sozialismus heute potentiell besser als zu Lenins Zeiten.

Zweitens: Lenin hatte eine Weltrevolution vor Augen, aber er führte am Ende die Revolution in einer Gesellschaft, in der die Bedingungen denkbar schlecht waren. Die »imperialistische Kette« bricht an ihrem »schwächsten Glied«, aber die Betonung liegt hier auf schwach im wortwörtlichen Sinne: Die Anfälligkeit, sich wieder in den kapitalistischen Weltmarkt einzugliedern, um Entwicklungsstufen überspringen zu können, ist groß.

Drittens: Lenin wollte keine straff geführte Partei um ihrer selbst willen. Als glühender Anhänger des volksdemokratischen Rätegedankens wollte er den Autoritarismus nicht, sondern dieser wurde aus den Notwendigkeiten der Unterdrückung durch die Ausbeuterklassen geboren.

Ungelöste Fragen

Das Leninsche Parteiprinzip setzte sich jedoch auch in den westlichen kommunistischen Parteien durch. Für die Handlungsfähigkeit sind eine disziplinierte Partei und das Prinzip des demokratischen Zentralismus (»Vielfalt in der Diskussion, Einheit in der Aktion«) förderlich. Heutige Linksparteien wie Die Linke sehen sich in der Regel als plurale linke Massenparteien. Man sieht am Beispiel der Coronakrise, wie schwer es ihnen fällt, schnell und geschlossen strategisch zu handeln. Auch erleichtern sie schon unter Nichtkrisenbedingungen die Verselbständigung von Parlamentsfraktionen und sogar

innerhalb derer die Verselbständigung der Abgeordneten in kleinunternehmerischen Fürstentümern. Indes: Auch die bewegungsorientierten, parlamentarismuskritischen Linken in den heutigen Linksparteien wollen keinen demokratischen Zentralismus, sondern sehen sich als Repräsentanten verbindender Parteien, die Gewerkschaften, Umwelt- und andere soziale Bewegungen in kohärenten Transformationsprojekten zusammenbringen. Sie gewährleisten so – wenigstens potentiell – breite Beteiligung. Aber wer aus guten Gründen ja zur pluralen Linkspartei mit »Politik als Beruf« sagt und keine Anwärterschaften für Berufsrevolutionäre mehr will, der sagt auch ja zu Karrieristen und ja zur besonderen Ämterorientierung unter Akademikern (im Vergleich zu nichtstudierten Arbeitern) und muss Antworten auf diese Probleme finden.

Die liberalen Demokratien bieten aber zugleich auch mehr Beteiligung, die für den demokratischen Charakter des Sozialismus unerlässlich ist: Die Frage, wie man verhindert, dass sich Avantgardeparteien verselbständigen, wie zentralisierte Kaderstrukturen mit einer breiten Volksdemokratie und Massenpartizipation zu verbinden sind, wie man einmal etablierte autoritäre Strukturen, die in einer Revolution entstehen, wieder zurückfährt, wie Zentralisierung nicht zur Erlähmung des politischen Lebens führt – all das ist ungelöst, und die Formulierung vom »Absterben des Staates« bleibt eine Chiffre hierfür, genauso wie dies stets die Formulierung »Diktatur des Proletariats« war.

Wahrscheinlich werden diese Fragen sich nur in der Realgeschichte, nicht aber auf dem Papier lösen lassen; jede neue Revolution oder Transformation wird unter nichtselbstgewählten Bedingungen stattfinden. Dass gerade die Macht der Bourgeoisie und ihre Gewalt von innen und von außen halfen, das menscheitsliebende Antlitz des Sozialismus zu verzerren, ist eine der besonderen Perfidien der Geschichte des Kapitalismus und Imperialismus. Beide zu überwinden aber wird immer auch in Auseinandersetzungen mit dem Werk von Lenin passieren.